



Ich gestalte die Welt, wie sie mir gefällt

Kreative Geschichten
nach dem Besuch des Green FabLab
der Hochschule Rhein-Waal
in Kamp-Lintfort

Ich gestalte die Welt, wie sie mir gefällt

Um Ideen und Geschichten zu diesem Thema ging es im Geschichtenwettbewerb von LesART im Jahr 2024.

Amina Nasser hat dazu ihre Vorstellungen für eine bessere Welt beschrieben.

So verbessern wir die Welt

Seht euch die Welt an, düster und dreckig, doch wir können die Welt besser machen.
Ihr fragt euch wie? Dann Augen auf und los geht's.
Die Welt haben wir euch ja schon gezeigt, also ab ins erste Land.
Das erste Land ist Deutschland. Hier wird Müll in die Meere geschmissen.
Man kann ihn mit einem Boot, das Müll aufsammelt,
aufsammeln und daraus Mülleimer machen.
Manche Dinge kann man wiederverwenden,
aus Eisstielen kann man Bilderrahmen machen.
Mit nachhaltigen Verpackungen kann man der Welt ebenfalls helfen.
Also helft ihr bitte die Welt schöner zu machen.

Ja – wie stellen sich Kinder eine Welt vor, die sie kreativ mitgestalten können?

Darum ging es in diesem Jahr im Geschichtenwettbewerb von LesART.

Zur Einstimmung besuchten alle vierten Klassen der beteiligten Grundschulen Ende Januar 2024 das Green FabLab der Hochschule Rhein-Waal. Das Green FabLab in Kamp-Lintfort ist eine Art Hightech-Werkstatt für digitale Fertigung, die sich konsequent Umweltthemen widmet. In diesem praktischen Lernort machte Prof. Dr. Kai Tiedemann, der Leiter des Green FabLab, die Kinder sehr anschaulich und kindgemäß mit den Arbeitsweisen des Green FaBLab vertraut.

Die so gewonnenen Eindrücke und Erlebnisse bildeten die Grundlage für die Geschichten, die von den Schülerinnen und Schülern in der Schule geschrieben wurden.

Aus den rund 250 Einsendungen hat die Hauptjury 22 dieser literarischen Arbeiten für diese Broschüre ausgewählt. Auch die Illustrationen stammen von den beteiligten Schülerinnen und Schülern.

Christine Buyken

Titelbild: Liam Saliu

Inhalt

Mit dem Fahrrad durch die Natur von Amelia	4
Fabiola und ihre Freunde retten das Klima von Amy	5
Aylas Traum von Ayla (2. Preis)	7
Eine Welt, wie sie mir gefällt von Elina	10
Antonia rettet die Welt von Emelie	12
Ich mache mir die Welt, wie sie mir gefällt von Johanna	14
Die drei Erfinderfreunde von Katharina (2. Preis)	16
Die Dogzombies von Kerem	18
Die Stromerzeugungsmaschine von Lena	20
Der Solarrucksack von Leon	21
Die Upcycle-Maschine von Leyla	24
Das größte Projekt von Liah	26
Der Roboterhund von Matheo	28
Mia, Leyla und die Waldschutzaktion von Mia	29
Die Zukunft von Milan	31
Achtung, der Nachtbandit von Nele	32
Einbrecher im Green FabLab von Nick	35
Die beste Müllmaschine von Ophelia	36
Die Müllsammelspielzeugmaschine von Pia (1. Preis)	37
Die Welt der Roboter im ganzen Land von Sandra	40
Ein Dünger ohne Chemie von Yannis	42
Der Smart-Schrank von Zehra	44
Schlussbemerkungen	46

Mit dem Fahrrad durch die Natur

von Amelia Amann

Ich Amelia, neun Jahre alt, fahre mit dem Fahrrad durch Deutschland und sehe überall bunte Spielplätze mit vielen Kindern, welche dort spielen.

Ich halte an und gehe zu den Kindern. Wir spielen zusammen und gehen in den Wald, wo wir viele Abenteuer erleben. Der Wald ist



Bild: Amelia

direkt am Spielplatz. Dort spielen wir fangen. Dann sehe ich eine riesige Höhle. Ich frage mich, was dort drinnen ist. Ich gehe dort hinein und sehe ganz viele Fledermäuse. Eine davon flog zu mir und quiekte mir ins Ohr: „Die Welt ist wundervoll!“

Im Wald zwitschern viele Vögel, ich sehe Mäuse, Eichhörnchen und Rehe. Nachdem ich mit den Kindern und Tieren gespielt habe, fahre ich mit meinem Fahrrad weiter. Rechts und links neben mir sind überall bunte Felder. Es wachsen dort überall bunte Blumen. Straßen und Autos gibt es hier nicht. Alles riecht nach Blumen und die Sonne scheint. Die Blumen blühen immer mehr und es wird wärmer. Ich freue mich, dass die Welt wundervoll ist. Der Blumenduft kommt immer mehr zu mir, es ist ein gutes Gefühl. Ich halte an. Auf dem Feld mit den vielen schönen Blumen habe ich mir einen bunten Kranz aus Blumen geflochten. Ich schmücke mich damit und pflücke noch einen Blumenstrauß für Mama und Papa. Ich fahre weiter Richtung Zuhause.

Auf dem Weg nach Hause sehe ich bunte Schmetterlinge und viele Wälder. Überall spielen Kinder.

Beim Fahren denke ich ein bisschen nach. Mein größter Wunsch wäre, dass mehr Menschen an Jesus glauben und schließlich zusammenleben. Jetzt bin ich Zuhause angekommen und erzähle Mama und Papa, was ich Schönes erlebt habe.

Fabiola und ihre Freunde retten das Klima

von Amy Herner

Es war ein sonniger Tag. Fabiola beschloss mit ihren Freunden in die Stadt zu gehen. Also rief sie einmal bei jedem ihrer Freunde an und fragte, ob sie sich in der Stadt treffen sollten. Jeder ihrer Freunde stimmte zu. Sie trafen sich an der Statue mit der Katze. Sie gingen weiter in die Stadt hinein. Da es so heiß war, machten sie sich auf die Suche nach

einem Schattenplatz. Ihnen fiel auf, dass es gar keinen Schatten in der Stadt gab. Sie sahen nur ausgetrocknetes Gras. Solange sie auch suchten, sie fanden einfach nichts. Doch Fabiola, kurz „Fab“ genannt, sagte: „Wir müssen mehr Schatten in die Stadt bringen! In Kamp-Lintfort gibt es viel zu wenige Bäume!“.



Bild: Amy

Die Freunde überlegten, was sie tun könnten. Plötzlich hatte Fabiola eine Idee: „Lasst uns zum Green FabLab gehen! Wir könnten dort

fragen, ob wir Hilfe zum Pflanzen von Bäumen bekämen!“. Ihre Freunde fanden die Idee super und so machten sich die Kinder auf den Weg zum Green FabLab.

Dort angekommen, rannten die Kinder sofort zu Herrn Tiedemann. Herr Tiedemann war erschrocken. Die Kinder erzählten alles und hatten Glück. „Ich habe gerade einen Roboter erstellt, er hilft beim Bäume pflanzen“. „Den Roboter kann man mit dem 3D Drucker drucken“, erklärte Herr Tiedemann. Die Kinder freuten sich. Der Drucker druckte sehr schnell. „Er ist fertig!“, rief Herr Tiedemann.

Die Kinder kauften Samen für das Pflanzen. Alle rannten wieder in die Stadt hinein. „Hier war die Stelle!“, rief Fab. „Alle pflanzen jetzt die Samen in die Erde hinein!“, rief der Roboter. Sie pflanzten sie ein. Danach gingen alle wieder nach Hause.

Die Nacht ging schnell vorbei und am nächsten Tag war eine kleine Pflanze zu sehen.

Aylas Traum

von Ayla Karabulut

Es war einmal ein Mädchen namens Ayla, sie war neun Jahre alt. Als sie eines Morgens aufwachte, stand plötzlich auf ihrem Kalender 09.05.2469. Sie dachte sie träumte, aber es stand dort wirklich. Sie hatte keine Zeit darüber nachzudenken, denn sie hatte verschlafen. Sie musste sich nun beeilen, schnell schnappte sie sich ihr Fahrrad und fuhr los.

Auf dem Weg zur Schule hatte Ayla bemerkt, dass nirgendwo Müll lag. Man konnte die Vögel fröhlich zwitschern hören und der Himmel war strahlend blau. In der Schule gab es auch Veränderungen. Ayla hatte auf einmal Umweltkunde. In diesem Fach ging es um das Klima, die Erderwärmung und was wir Menschen tun können, damit es Mutter Natur besser geht.

Nach der Schule fuhr Ayla nach Hause und machte ihre Hausaufgaben auf dem iPad, denn es gab keine Bücher mehr. Sie hatte sich mit ihrer besten Freundin Mila verabredet. Sie trafen sich in der Stadt. Auf dem Weg sah Ayla viele Fahrradstraßen und Fahrradständer, die alle voll waren. Später radelten Ayla und Mila zur Bücherei. Sie freuten sich über die ganzen Fahrradfahrer, denn seit 2024 ist Kamp-Lintfort eine Fahrradstadt. In der Mediathek arbeitet nun der Roboter Peppa. Peppa ist ein Suchroboter, aber man kann trotzdem gut mit ihm plaudern.

Dann sind Mila und Ayla zum Pappensee gefahren. Der Pappensee war nun so klar, dass man darin baden konnte. Auf dem Weg nach Hause sah Ayla, dass Kamp-Lintfort einen eigenen Windpark in allen möglichen Farben hatte.

Am Abend sind Ayla und ihre Familie in die Leucht gefahren. Dort konnte man nun Tiere beobachten. Zum Beispiel: Füchse, Rehe oder Kaninchen.

Plötzlich wachte Ayla auf und stellte fest, dass alles nur ein Traum war. Aber eins hatte sie nicht geträumt, sie hatte verschlafen. Nun musste sie sich aber wirklich beeilen. Die Welt in ihrem Traum fand Ayla jedoch so schön, dass sie sich vornahm, mehr für Mutter Natur zu tun.

Ayla gründete nun die „Friends 4 Future“ und sie ernährte sich nur von Obst und Gemüse aus ihrer Region. „Die „Friends 4 Future“ veranstalteten nun jeden Freitag eine Demo und jeder der wollte, konnte an dieser teilnehmen. Sie wollten an diesem Freitag eine veranstalten, dafür war noch viel zu tun. Sie verteilten dafür die Aufgaben. Ayla und Mila holten die Genehmigung für die Demo. Sara, Elif, Ece und Lejana wollten die Plakate malen. Amelie, Amelina und Lia wollten allen Bescheid sagen.

Nun ist es so weit, um 14 Uhr trafen sich alle vor dem Park. Dort sollte die Demo stattfinden, denn der Park sollte gerodet werden. Ayla, Mila, Ece, Lejana, Elif und Sara kletterten auf die Bäume. Die anderen standen unten. Sie hatten zwei Stunden lang protestiert und der

Bürgermeister hatte eingesehen, dass der Park wichtig war. Also hatten sie es geschafft!

Der Bürgermeister hatte den Park sogar zu einem Naturschutzgebiet ernannt.

So sollten wir es auch machen.



Bild: Ayla

Eine Welt, wie sie mir gefällt

von Elina Lewark

Wir befinden uns im Jahr 2044. Mein Name ist Elina und ich bin dreißig Jahre alt. Im Wald findet eine große Müllaufsammelaktion statt. Ich bin Wissenschaftlerin im Bereich Recycling und habe den Müllaufsammlerroboter entworfen. Der Roboter heißt Michel der Müllmann. Er hat bunte Streifen und im Bauch gibt es Trennungseimer. Papier in Papier, Plastik in Plastik und Restmüll in Restmüll. Der Roboter trennt automatisch und direkt. Um ihn zu bedienen, benutze ich eine Fernbedienung. Meist habe ich einen Kittel an und in der Hand halte ich ein Tablet, um zu notieren, ob der Roboter auch wirklich funktioniert oder ob ich noch etwas ändern muss.

„Gleich wird uns die Medienministerin Mila besuchen“, sagte ich zu den anderen. Da fährt sie auch schon mit ihrem blauen Cabrio vor. Mit ihr steigt eine Reporterin aus. Die Reporterin trägt eine Kamera um den Hals, damit sie später viele Fotos machen kann.

Die Medienministerin fragte: „Können sie uns erklären, wie der Roboter funktioniert?“ „Natürlich“, sagte ich. „Ich zeige ihn euch auch von innen.“ „Geht das?“, fragte Mila. „Ja“, antwortete ich und öffnete den Roboterbauch. „Man kann ihn wie eine Tür öffnen.“ „Das ist ja cool“, meinte die Medienministerin. „Das sind die Trennungseimer. In den Plastikmülleimer gehört nur Plastik, in den Papiermülleimer gehört nur Papier und in den Restmüll gehört nur Restmüll“, erklärte ich den beiden. „Aber wie weiß der Roboter, was in welchen Müll gehört?“, wollte die Reporterin wissen. „Er muss die Sachen scannen, dann weiß er, was in welchen Müll gehört“, erklärte ich. „Wollen wir anfangen?“, fragte ich und schloss die Tür des Roboters wieder. „Na klar“, sagten die anderen beiden.

Mit der Fernbedienung drückte ich auf Start. Es ratterte laut. „Oh nein, der Roboter darf nicht rattern.“ „Ach übrigens, der Roboter heißt Michel der Müllmann.“ „Also muss ich nochmal schauen, was mit dem Roboter los ist“, meinte ich besorgt. Ich öffnete die Klappe und schaute in

den Roboterbauch. „Oh je, ich habe vergessen das Müllaufsammlerpulver hinein zu füllen“, sagte ich und füllte das Pulver ein. Dann schloss ich die Klappe wieder und drückte erneut auf Start. Es ratterte nicht mehr.

„Wie Sie vorhin schon erwähnt haben, recycelt der Roboter den ganzen Müll, aber wie kommt der recycelte Müll heraus?“, fragte die Reporterin. „Der recycelte Müll fällt hinter eine Klappe, es knallt laut und dann kann man den recycelten Müll rausholen“, erklärte ich den beiden. Kurz darauf knallte es auch schon. Ich holte den Müll raus. Die Reporterin hatte schon eine Menge Fotos gemacht. Manche Fotos wurden richtig gut. Es war bereits sechzehn Uhr, als sie sich verabschiedeten. Die Medienministerin fuhr die Reporterin in die Redaktion. Die musste nämlich noch die morgendliche Zeitung schreiben.

Am nächsten Tag, als ich die Zeitung las, entdeckte ich ein Foto von mir und dem Roboter. In dem Artikel stand: „Wissenschaftlerin Elina Jahnel rettet gemeinsam mit Michel dem Roboter die Welt.“ Da stürmte ich sofort aus dem Haus, um zur Redaktion zu fahren. Ich hatte Glück, in der Redaktion saß neben der Reporterin die Medienministerin. Ich klopfte kurz, dann ging ich hinein. „Danke für den gestrigen Besuch im Wald“, sagte ich zufrieden. „Wir haben zu danken“, sagten beide.



Bild: Elina

Antonia rettet die Welt

von Emelie Jockenhöfer

„Hallo, ich heiße Antonia und ich bin 11 Jahre alt.“ „Ich werde heute bei einem neuen Umweltprojekt mitmachen, ich freue mich schon. Jetzt hole ich noch schnell mein Forschertagebuch und schon kann es losgehen. Bis ich beim Umweltprojekt angekommen bin, muss ich eine halbe Stunde laufen. Gleich bin ich da.“

„Oh, da sitzt ein weinender Junge. Er ist, glaube ich, genauso alt wie ich!“. „Hallo! Warum weinst du?“. Er sagt: „Ich versuche es so oft, aber es klappt nie!“ „Was klappt nie?“, frage ich. „Na, die Umwelt zu retten. Ständig versuche ich Müll zu vermeiden, doch oft liegt trotzdem zu viel Müll im Mülleimer.“ „Dann komm doch mit! Ich war gerade auf dem Weg zum neuen Umweltprojekt. Unsere Leiterin heißt Sahra und sie ist total nett. Jetzt lass uns losgehen!“

„Hallo Sahra!“ „Hallo!“ „Heute wollen wir im Park ganz viel Müll sammeln. Sucht euch bitte jeder einen Partner und schon kann es losgehen.“ „Sollen wir beide zusammenarbeiten?“ „Na klar! Außer dir kenne ich doch gar keinen!“

(Eine Stunde später) „Hey, weißt du was? Ich habe eine Idee. Und zwar könnten wir aus dem ganzen Müll, der hier liegt, einen Roboter bauen, der den ganzen Müll richtig sortiert, alles recycelt und sprechen kann. Das wäre doch cool, oder?“ „Na klar ist das cool! Na dann lass uns loslegen!“

....schraub, schraub, hämmer, hämmer....

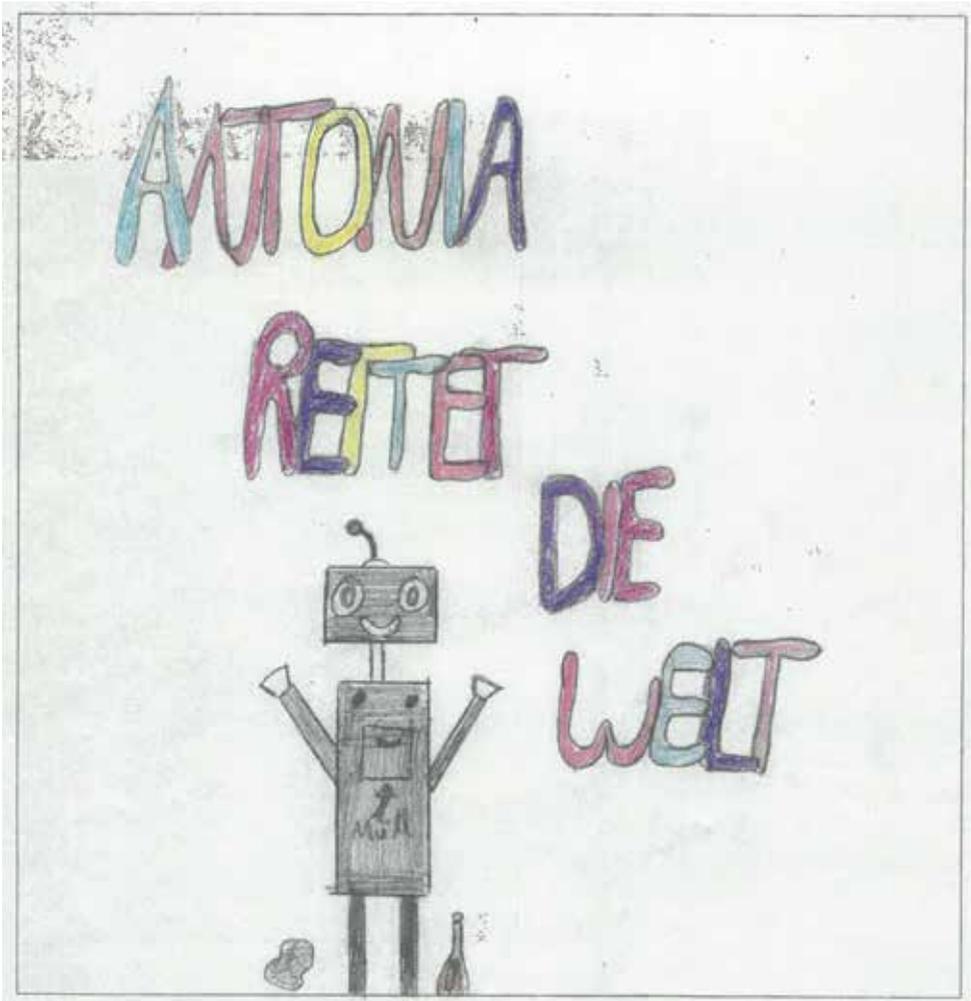
„Puh, fertig!“ „Der sieht echt witzig aus!“ „Das finde ich auch! Wie sollen wir ihn eigentlich nennen?“ „Wie wäre es mit Oskar? Nee, vielleicht Robi Tobi!“ „Jaa! Robi Tobi hört sich toll an.“ „Jetzt lass uns ihn ausprobieren!“ „Wow! Er funktioniert so gut! Er hat den ganzen Müll richtig sortiert und recycelt.“ „Komm, wir zeigen ihn Sarah!“

„Hey ihr Beiden! Wen habt ihr denn da mitgebracht?“ „Das ist Robi Tobi, unser Recyclingroboter. Er kann den ganzen Müll richtig sortieren

und recyceln.“ „Wow, das ist eine tolle Idee für die Umwelt. Aber wo habt ihr den her?“ „Den haben wir aus 99,9% Müll gebaut.“ „Cool!“ „Komm, lass uns nach Hause gehen und mit Robi Tobi unseren gesamten Müll sortieren.“

„Wow, lass uns nachsehen was Robi Tobi aus den alten Blechdosen macht? Warte und los!“ ...Krr, ratter, blink, tuff, fertig!... „Wie cool! Er hat eine neue Brotdose mit einem bunten Deckel gemacht. Einfach eine Spitzenidee!“ „Hoffentlich steht Robi Tobi bald in allen Haushalten.“

Ende.



Ich mache mir die Welt, wie sie mir gefällt

von Johanna Müller

Es ist das Jahr 2085. Die Welt ist schon fast tot. In einem Jahr ist sie ganz tot. Die drei Kinder Anna, Max und Lisa wissen davon und sie wollen die Welt retten.

Es ist Montag, Anna, Max und Lisa machen sich für die Schule bereit. Sie ziehen ihre Schuluniform an und gehen in die Schule. Sie haben in der ersten Stunde Erdkunde. Sie reden über das Sterben der Welt. Da hat Luisa plötzlich eine Idee: „Wir könnten doch Maschinen bauen, die die Welt retten!“, Max sagt: „Ja, das ist eine gute Idee.“ Nach der Schule gehen sie zu ihrem Vater, der Professor ist. Er findet die Idee auch gut und beginnt direkt am nächsten Tag damit eine Maschine zu bauen, die Afrika und die anderen trockenen Länder mit Wasser versorgen soll. Es dauert eine Woche, dann war die Maschine fertig und konnte getestet werden, es funktionierte einwandfrei und konnte über die Länder fahren.

Anna, Max und Lisa wollten auch eine Maschine bauen und kamen am nächsten Tag mit auf die Arbeit. Sie wollten eine 3D Maschine bauen, die die Gletscher wiederaufbaut. Es hat genauso gut geklappt wie die Landbewässerungsmaschine und sie konnte auch in den Einsatz geschickt werden.

Leider war etwas schiefgelaufen, denn das Meer war so voller Müll, dass es nicht funktioniert hat. Max hatte eine Idee: „Wir können ja eine Maschine erfinden, die den Müll im Meer umweltgerecht verbrennt.“ „Au ja, das ist eine gute Idee!“, rief Anna. Sie machen sich auf den Weg zum Labor. Sie bauten die Maschine und sie funktionierte gut und konnte den Müll verbrennen. Die 3D Maschine konnte die Gletscher wiederaufbauen und die Eisbären waren erst einmal geschützt.

Am nächsten Tag fuhren Anna, Max und Lisa wieder mit ins Labor. Sie wollten eine Maschine bauen, die den Müll auf der Erde aufsammelt. Es hat zwei Wochen gedauert bis die Maschine fertig war. Sie funktionierte auch sehr gut und konnte in den Einsatz geschickt werden. Sie kam eine Woche lang nicht wieder, aber dann kam sie. Sie war sooo voll, aber der Großteil des Mülls war bei Anna, Max und Lisa. Sie konnten den Müll in die Meerestüllverbrennungsmaschine legen und der Müll war weg. Die Welt ist zum Großteil Müll frei und die Welt ist gerettet, aber nur, weil Anna, Max und Luisa so fleißig waren.

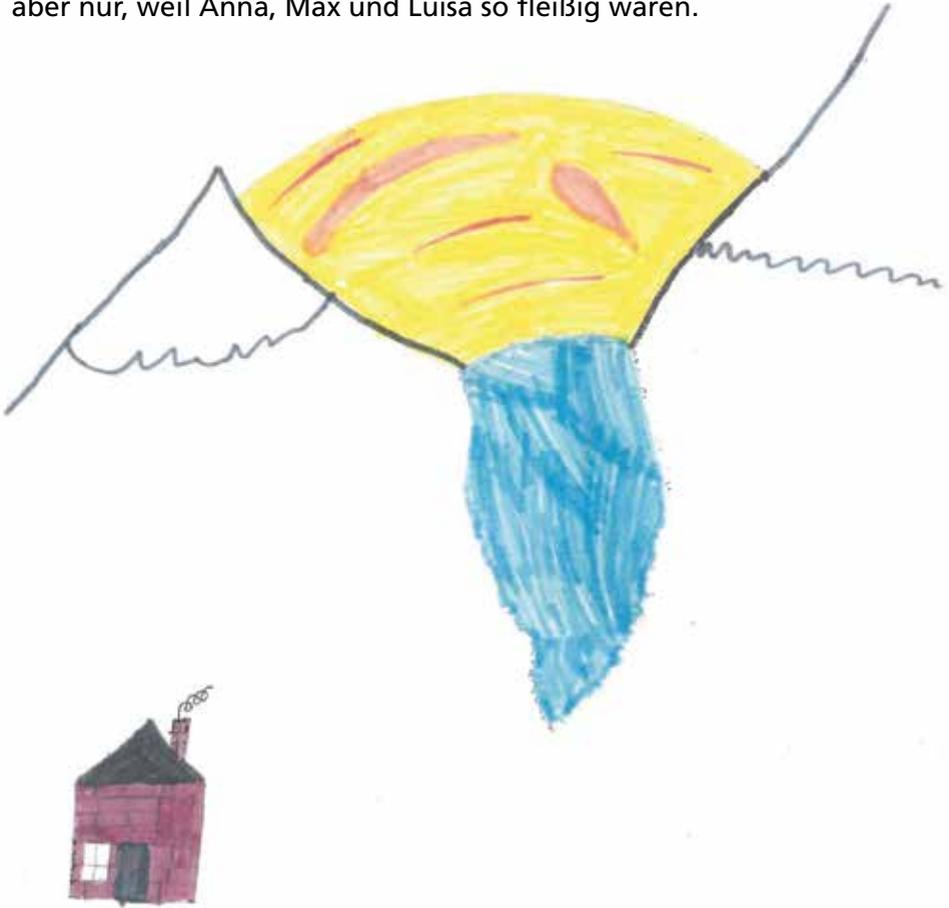


Bild: Johanna

Die drei Erfinderfreunde

von Katharina Wolf

Drei beste Freunde namens: Benni, Lisa und Lukas besuchen heute das Green FabLab. Dort erfahren sie viel über Technik. Danach treffen sie sich bei ihrem geheimen Treffpunkt. Dort reden sie viel über das Green FabLab.

Lisa sagt: „Echt cool, was wir alles erfahren haben. Wie wäre es, wenn wir einen Roboter erfinden und bauen, der den Müll aufsammelt und durch die Gegend fährt?“ Benni und Lukas antworten begeistert: „Ja! Super Idee und er kann dann auch den Müll richtig trennen. Zum Beispiel: Plastik in die Gelbe Tonne, Papier in die Blaue...!“ Benni, Lisa und Lukas fangen sofort an zu bauen.

Sie bauen ihren Roboter aus alten Blechteilen, Batterien, Schrauben und anderen elektronischen Dingen. Eine Fernbedienung bauen sie auch noch dazu, damit sie den Roboter lenken können, wohin er fahren soll und wo viel Müll liegt. Der Roboter kann sogar sprechen und anderen helfen, z.B. über die Straße zu gehen oder die Taschen vom Einkaufen zu tragen. Er kann sogar anderen Kindern im Park helfen vom Baum wieder runter zu klettern, weil dort viele Kinder sind, die gerne auf Bäume klettern, aber nicht wieder runterkommen.

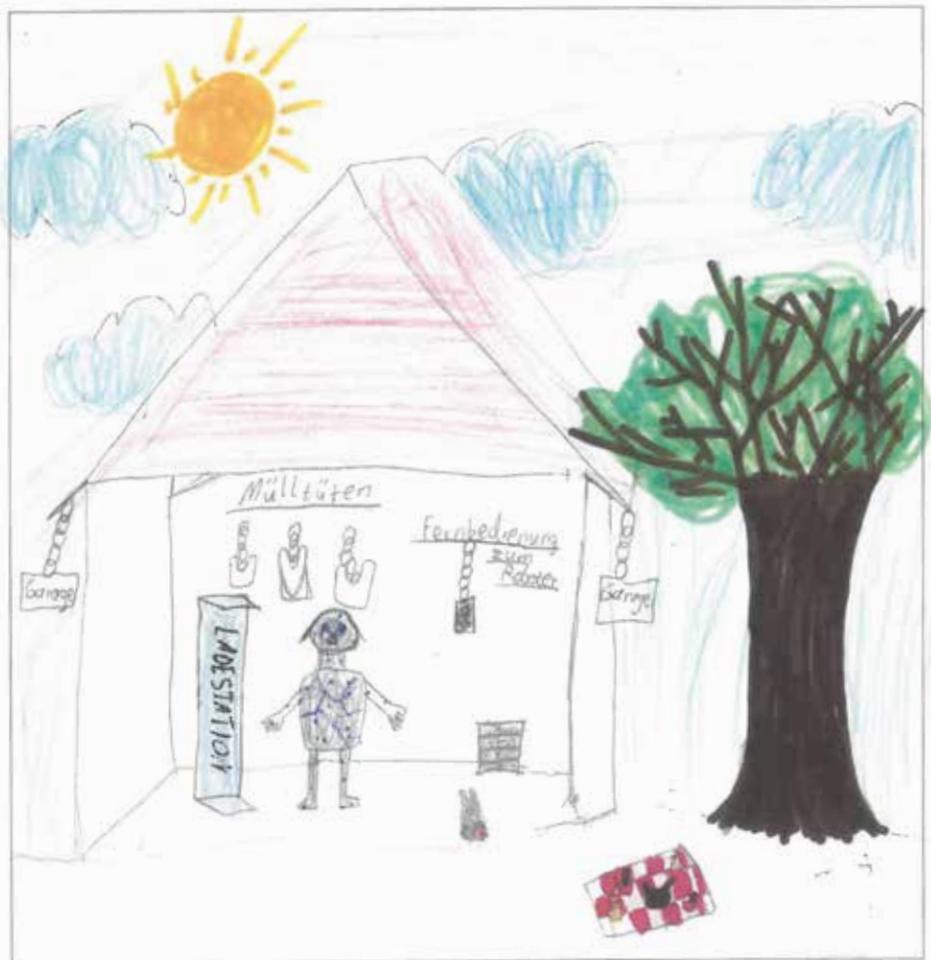
Sie sind am Abend endlich fertig mit dem Roboter und der Fernbedienung. Sie gehen schnell nach Hause und essen etwas, gehen dann schlafen und am nächsten Morgen essen alle drei unter einem Baum bei ihrem geheimen Treffpunkt und picknicken. Limonade, Brötchen und Obst haben sie dabei. Nach dem Frühstück beginnen sie endlich damit, ihren Roboter zu bedienen und es klappt!

Die Freunde sind so froh, dass es geklappt hat, dass sie den Roboter sofort zum Park schicken und ihn auf automatisch stellen. So lange der Roboter im Park herumfährt und seine Arbeit dort erledigt, bauen Benni, Lisa und Lukas eine Ladestation für den Roboter. Sie sind gerade fertig

geworden, als der Roboter mit drei Prozent Akkuladung zurückkommt. Der Roboter stellt sich auf die Ladestation und schaltet sich aus.

Am Ende des Tages feiern die drei Freunde das, was sie erfunden haben und ein Jahr später fahren überall solche Roboter durch die Gegend. Aber den originalen Roboter, den allerersten, kann man prima unterscheiden, weil den ja die drei Freunde gebaut haben. Alle lieben den Originalen und wer weiß?

Vielleicht triffst du ja mal so einen Roboter oder die drei Freunde oder sogar den originalen Roboter, den es nur einmal auf der Welt gibt?!



Die Dogzombies

von Kerem Kolanci

Es waren einmal drei Kinder, die hießen Kerem, Karl und Koro. Sie sind eine Gang und die Gang heißt Dogzombies. Alle drei sind beste Freunde für immer. Sie haben sich überlegt, ein Raumschiff zu bauen mit den Eisenplatten vom Müllplatz.

Als sie fertig waren, wollten die es direkt ausprobieren. Alle sind eingestiegen und Kerem wollte fliegen. Er hat das Raumschiff gestartet und es funktionierte. Alle drei flogen jetzt ins Weltall und waren sehr begeistert, als sie ankamen. Sie sahen, wie die Erde sich immer und immer weiter entfernte. Sie sahen die schönen Sterne und die helle Sonne. Langsam bekamen sie keine Luft mehr und Kerem sagte: „Karl, guck mal, was da los ist!“ Karl kam beängstigt wieder zurück und er sagte: „Hinten ist eine Eisenplatte kaputtgegangen!“ Koro und Karl liefen schnell nach hinten, und sie nahmen sich ein Seil und befestigten sich und zogen sich einen Raumanzug an. Sie sprangen ins Weltall und reparierten mit einem Hammer und mehreren Schrauben, die sie am Müllplatz gefunden hatten, die Eisenplatte.

Sie gingen wieder ins Raumschiff und waren froh, dass sie es geschafft hatten. Dann sah Kerem etwas, was genau auf das Raumschiff hinzuflieg. Es kam immer näher und näher und näher und dann erkannte Kerem, was es war. Es war ein Ufo und da war ein Alien und er sagte: „Wer seid ihr?“ und Kerem sagte: „Wir sind Menschen vom Planeten Erde. Und was bist du?“ „Ich bin ein Alien von dem Planeten QY3! Sollen wir zusammen zu meinem Planeten fliegen?“ Kerem, Karl und Koro überlegten einen Moment und alle waren einverstanden und Kerem sagte: „Okay, lass uns zusammen zu deinem Planeten fliegen!“

Jetzt flogen die zwei Raumschiffe zu dem Planeten QY3. Dann sahen sie einen Planeten, der von weitem sehr klein aussieht. Aber er wurde

immer größer und größer. Und dann war er riesengroß und der Alien sagte: „Unser Planet ist dreifach so groß wie die Erde.“ Kerem, Karl und Koro staunten, wie groß der Planet war. Sie landeten auf den Planeten QY3. Alles sah so modern aus.

Die Bewohner waren Aliens. Alle hatten unterschiedliche Farben. Alle hatten zwei, drei, vier oder sogar fünf Augen. Aber das Beste kommt noch, es gibt einen Tempel und wenn man da hinein geht, kann man in die Zukunft schauen. Aber es darf nur einer in den Tempel, sonst geht er kaputt. Koro wollte in den Tempel. Koro ging rein und er kam nach zehn Minuten wieder raus und er sagte: „Die Erde ist in Gefahr. Ein Asteroid wird die Erde treffen und das noch morgen!“ Wir müssen schnell was unternehmen“, sagte Karl. „Aber was?“, fragte Koro. „Wir müssen den Asteroiden aufhalten!“, sagte Kerem.

Alle drei stiegen ins Raumschiff. Der Alien wollte nicht mitkommen, weil er Angst hatte. Aber er gab Kerem, Karl und Koro Werkzeuge und Laserpistolen. Das Raumschiff flog jetzt los ins All. Mit 100.000 km/h flogen sie zu dem Asteroiden, den Koro beschreibt. Sie waren da. Der Asteroid ist zweimal so groß wie der Mond. Sie mussten ihn schnell aufhalten. Sie versuchten mit den Laserpistolen den Asteroiden zu zerbröckeln, aber kein Kratzer. Sie versuchten es mit einer noch größeren Laserpistole, aber auch nur kleine Steinchen zerbröckelten. Es hatte keinen Zweck mehr. Sie hatten alles versucht, aber der Asteroid war riesengroß.

Auf einmal flog ein Ufo zu den Asteroiden und zerstörte ihn mit einem Schuss und Kerem fragte: „Wer bist du?“ „Ich bin der Alien, weißt du nicht mehr?“ „Ach so, danke, dass du uns geholfen hast!“ Der Alien hatte seine Angst überwunden, um seine Freunde und die Erde zu beschützen.

Kerem, Karl und Koro flogen jetzt mit dem Raumschiff wieder zur Erde und erzählten ihrer Familie von den großen Abenteuern. Und die Familien glaubten das nicht.

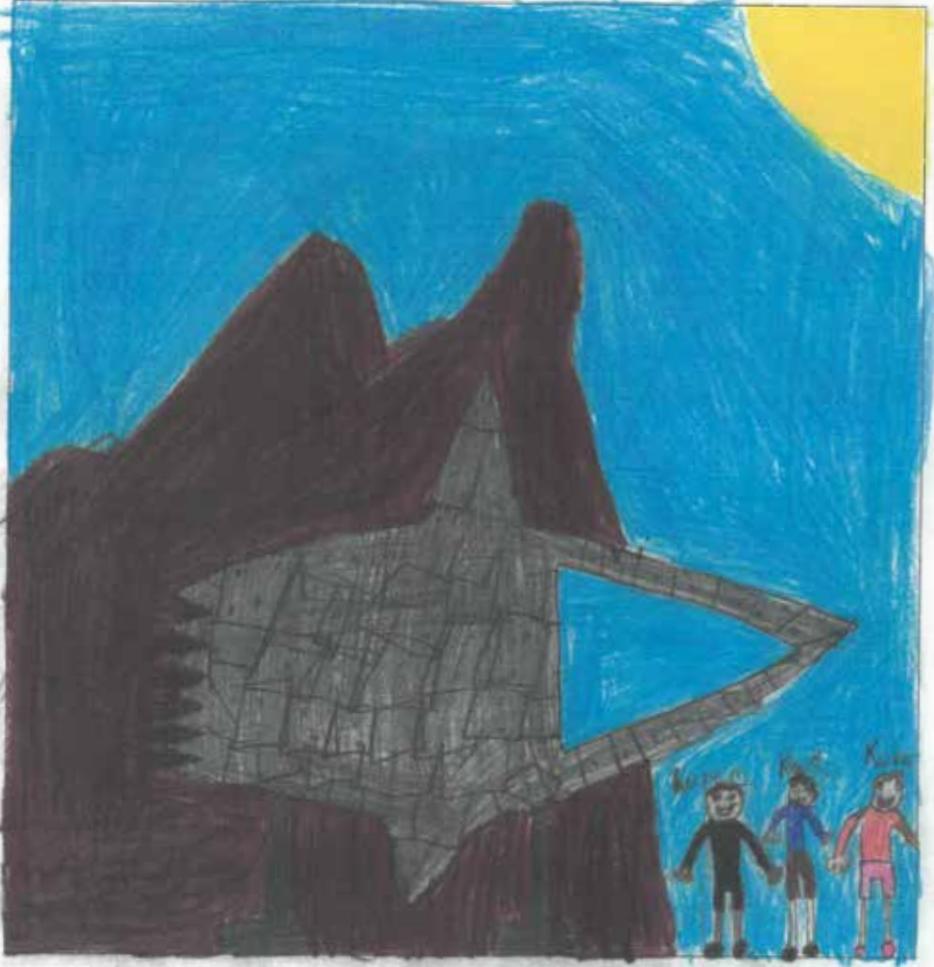


Bild: Kerem

Die Stromerzeugungsmaschine

von Lena Gross-Heitfeld

Ein Professor namens „Tim“, ging sehr oft und gerne ins Schwimmbad. Eines Tages fragte er sich: „Wie kann ich diesen Planeten zu einem besseren Ort machen? Ich hab's! Ich kann eine Maschine bauen, die den Lärm auffängt und daraus Strom erzeugt.“ „So hat jeder Mensch genügend Strom.“

Also ging er zunächst ins Schwimmbad und fragte den Bademeister: „Hallo, kann ich hier eine Maschine bauen, die den Lärm auffängt und daraus Strom erzeugt?“ Der Bademeister antwortete mit einem „Ja.“ Also ging Tim nach Hause und fing an zu bauen. Er brauchte sehr viel Blech und Metall. Das war ein Schutz vor Wasser. Das Gehäuse war ein großer Propeller, der ganz von alleine gelaufen ist. Der Propeller zog die Lautstärke an und so wurde daraus Strom. Er hatte die Maschine Stromerzeugungsmaschine genannt.

Als sie fertig war, musste Tim sie nur noch ins Schwimmbad kriegen und einen geeigneten Platz dafür finden. Also packte er sie ins Auto, wo ihr nichts passieren konnte. Als die Maschine im Auto war, fuhr er los. Im Schwimmbad angekommen, warteten schon viele Leute auf ihn. Er stellte sich und die Maschine vor und fing an die Maschine einzustellen. Als sie eingestellt war, schob er sie in eine Ecke, wo sie all den Lärm aufnehmen kann und Strom produzieren kann. Tim erklärte allen noch: „Ihr müsst sehr laut sein, denn der Strom, der die Maschine erzeugt, soll für das ganze Land sein und sie sollte möglichst nicht so nass werden.“ Am nächsten Tag gingen wieder sehr viele Menschen ins Schwimmbad und die Stromerzeugungsmaschine fing sehr viel Lärm auf und machte daraus Strom.

So wurde Tim zum weltbesten Professor ernannt.

Der Solarrucksack

von Leon Bittner

An einem Sommersonntag bin ich in meiner Villa, als mich meine Freunde Simon, Liam und Luis zum Treffen im Baumhaus anrufen. Wir vier haben ein Baumhaus mit Solarplatten. Ich frage meinen Vater: „Darf ich mit meinen Freunden ins Baumhaus?“ „Natürlich!“, sagt mein Vater. Um fünfzehn Uhr treffen wir uns also im Baumhaus. Luis, Liam und ich wollen vor dem Baumhaus Fußball spielen. Nach dreißig Minuten sind

wir außer Puste. Luis sagt: „Schade, dass wir keine Solarplatten am Körper befestigen können und davon Energie kriegen.“

Wir sind zu Simon ins Baumhaus gestiegen. Simon liest wie immer, wenn wir Fußball spielen. Luis erzählt auch Simon, was er vorher zu uns gesagt hat. Simon hat eine gute Idee und teilt sie uns mit: „Ich könnte einen Termin mit Professor Quasselstrippe machen!“ Wir alle stimmen zu. Der Professor fragt: „Geht morgen um 17:30 Uhr?“ Ich antworte dem Professor: „Natürlich geht das.“

Am nächsten Tag laufen wir also um 17 Uhr los. Wir begrüßen den Professor mit: „Hallo“. Als wir das Labor betreten, merken wir, dass es dort sehr unordentlich ist. Der Professor will uns etwas zeigen. Der Professor sagt zu uns: „Kommt mit, hinter dieser Tür ist was ganz Besonderes.“ Als wir vier die Tür öffnen, entdecken wir einen Tunnel. Wir gehen durch den Tunnel. Drei Minuten später sind wir in einem alten Palast mit Solarplatten. Liam erzählt: „Ich finde es krass, dass der Tunnel Solarplatten hat und dadurch das Licht herkommt.“ Als wir uns im Palast umgucken, sehen wir viele Risse. Plötzlich ruft Simon: „Schnell raus hier!“ „Der Palast stürzt ein!“, ruft der Professor.

Beim Rausrennen entdecke ich etwas Goldenes. Wir gehen näher und entdecken ein Dorf mit ungefähr einhundert Menschen. Sie sehen aus wie Indianer. Aber sie haben eine unglaubliche Technik. Wir gehen sie fragen, aber sie antworten nur mit: „Wuff, wuff!“. Liam fragt: „Habe ich das richtig verstanden?“ „Ja, hast du“, antwortet Luis. Ich frage den Professor, ob er seinen Sprachgenerator* dabei hat. Der Professor wühlt in seiner Tasche und findet ihn. Der Indianer hat gesagt: „Hallo!“ Danach haben wir gesehen, dass der Indianer einen Rucksack mit Solarplatten trägt. Ich frage ihn, was das ist. Er antwortet: „Das ist ein Solarplattenrucksack, den trägt man, wenn man erschöpft ist.“** Der Professor ist begeistert und fragt den Indianer nach dem Bauplan. „Darf ich den Plan dafür haben?“ „Natürlich!“, antwortet er. Im Tunnel ruft der Professor: „Das wird das Geschäft des Monats!“

Einen Monat später wache ich in meinem Bett auf und begreife, dass ich Geburtstag habe. Bevor ich runterrenne, gucke ich aus dem Fenster. Alle tragen Solarplatten an einem Rucksack. Als ich runterrenne, schenkt mir meine Mutter auch so einen, den die Leute draußen tragen. Ich bin begeistert und sage: „Danke!“. Meine Mutter antwortet: „Bitte!“ und wir feiern noch einen glücklichen Geburtstag.

Ende

*Ein Gerät, das die Fremdsprache übersetzt.

** Übersetzung.

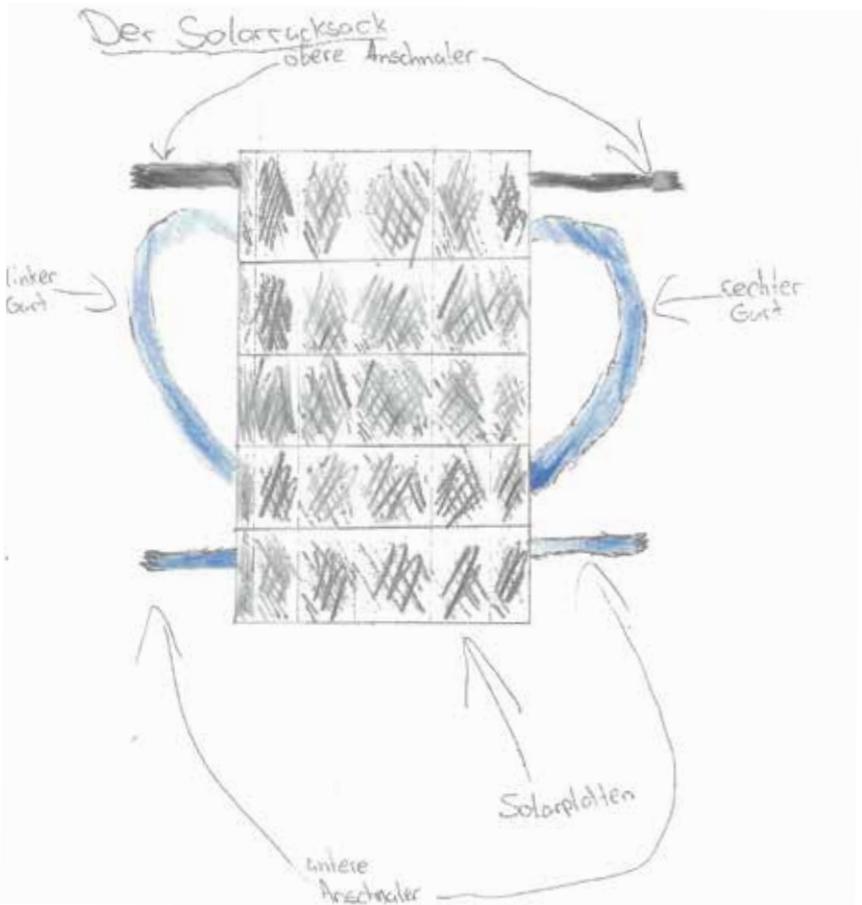


Bild: Leon

Die Upcycle-Maschine

von Lejla Jusic

Hallo, ich bin Lejla, neun Jahre alt und bin umgezogen. Dort, wo ich jetzt wohne, ist ein riesiges Meer. Ich habe schnell neue Freunde gefunden. Sie heißen Lia, Aurelie und Normen. Sie sind einfach toll! Wir gehen zusammen in die Schule. Wir versuchen immer, echt immer zusammen zu sein.

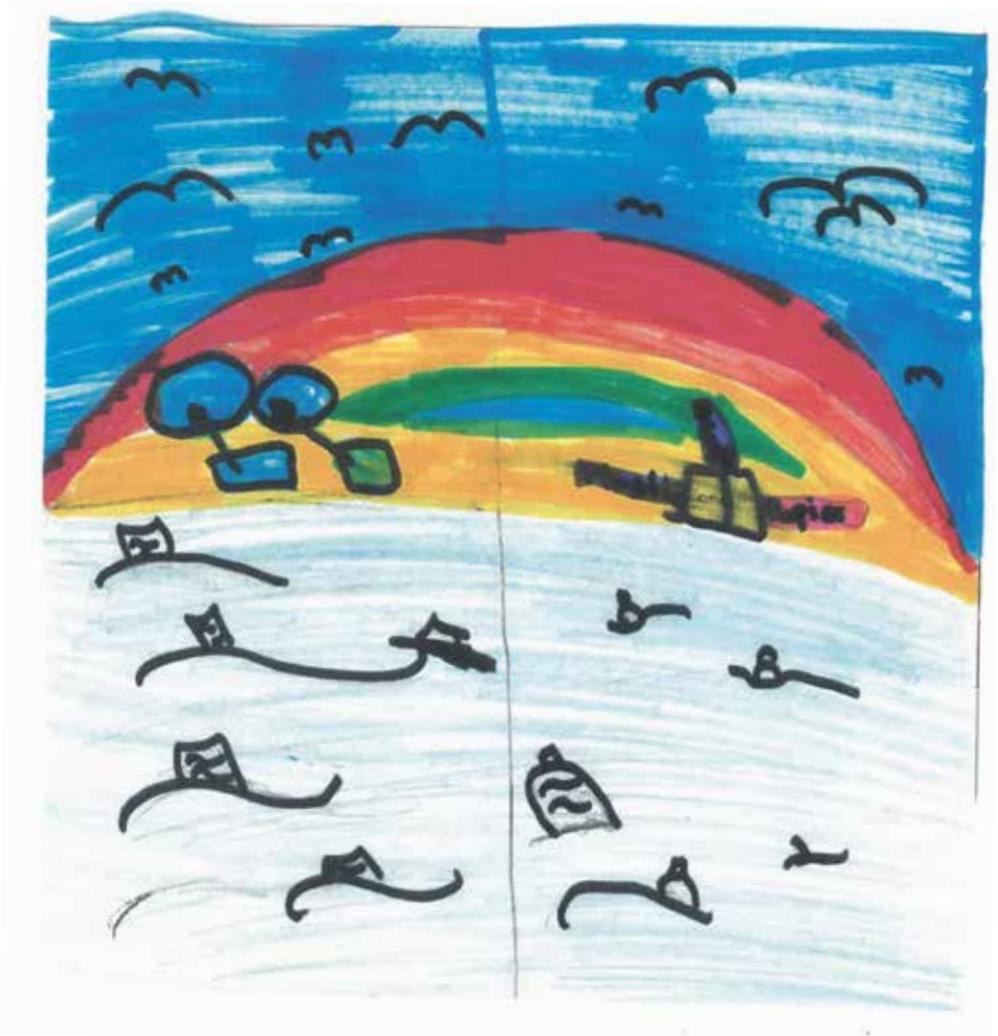


Bild: Lejla

Wir gehen auch oft am Meer spazieren. Eines Tages trafen wir uns am Meer. Dort fanden wir sehr viel Müll. Wir waren erschrocken. Lia fragte: „Was ist das denn?“ Wir zuckten die Schultern. Erst nach ein paar Minuten entdeckte Normen ein komisches Ding im Sand. Normen rief: „Seht ihr das auch?“ Wir alle rannten runter. Erst dann sagt Aurelie: „Das ist doch nur ein Stück Papier!“ Ich hob das Papier hoch. Aurelie sagte gelangweilt: „Steht dort etwas drauf?“ Ich sagte: „Ja!“ „Was ist das denn für eine Schrift?“ „Keine Ahnung.“

Wir nahmen das Stück Papier mit nach Hause. Zuhause fragte ich Mama: „Weißt du, was das für eine Schrift ist?“ Wir fragten alle, echt alle, ohne Erfolg. Wir vier schmissen uns auf die Couch. Dann fragte Lia: „Ist das nicht ein Bauplan für eine Maschine?“ Dann sagte Lia: „Ich habe eine super Idee!“ „Welche denn?“ fragten wir gespannt. „Wir bauen die Maschine selber.“ „Tolle Idee!“ riefen wir alle zusammen. „Lass uns gleich damit beginnen.“

Ein paar Stunden später waren wir fertig. Wir trafen uns bei Aurelie. Wir brauchten dafür all den Müll für die Maschine. Sie sah sehr nach einer Maschine aus. Ich legte spaßeshalber einen Rest Müll auf die Maschine. Plötzlich sprang sie an. Wir Mädchen waren sprachlos. Auf einmal kamen zwei große Sauger und saugten all den Müll in meinem Zimmer auf. Die Maschine machte sich selbstständig und fuhr zum Strand. Als wir dort ankamen, war der Strand blitzblank, vom Müll nichts zu sehen. Wir rannten zu der Maschine, auf einmal redete sie. Sie sagte: „Was soll aus dem Müll werden?“ Normen sagte: „Teddys!“ Und aus der Maschine kamen hunderte von Teddys.

Die Mädchen waren stolz auf sich. Und von jetzt an gingen sie jedes Mal durch die Stadt. Sie machten sich noch viele andere Sachen, mit der Hilfe der Maschine.

Ende

Das größte Projekt

von Liah Ruth Pakulies

Es war einmal ein Kämpfer. Sein größter Wunsch war es, dass jeder Mensch auf der Welt genügend Wasser trinken kann. Er hatte aber noch nie daran gedacht, seinen Traum umzusetzen.

Aber an einem heißen Tag setzte er sich auf eine Bank um, um ein Brötchen zu essen. Nach ein paar Minuten kam ein gut gelaunter Mann und sagte zu ihm:

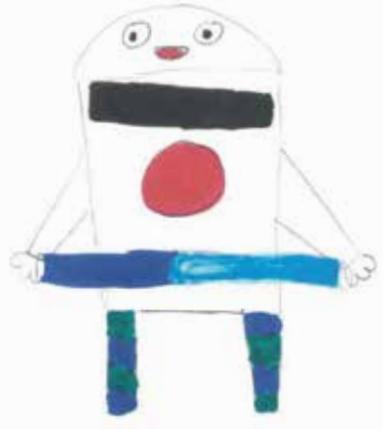


Bild: Liah

„Wenn du irgendwelche Träume hast, musst du sie verwirklichen.“ Das merkte sich der Kämpfer und rannte so schnell nach Hause, wie es nur ging. Der gut gelaunte Mann konnte ihm nicht mal mehr hinterhersehen.

Zuhause angekommen, fing er schon an seinen Traum zu verwirklichen. Er verbrachte den ganzen Tag in seinem Zimmer. Er schnappte sich ein großes Blatt Papier und fing an zu schreiben, und er schrieb und schrieb und schrieb. Ganz spät in der Nacht war er fertig. Er nahm das Blatt Papier und legte es in eine Schublade, denn er sagte: „Jetzt muss ich erstmal schlafen.“

Am nächsten Tag ging es direkt weiter. Er holte das Blatt Papier aus der Schublade. Er guckte auf das Blatt und bemerkte: „Da fehlt doch noch was.“ Dann merkte er es: „Ah, ich habe noch keine Skizze gemacht.“ Also malte er ein Bild von seinem Roboter, den er bauen wollte. Der Roboter soll groß und stark sein. Als der Camper seine Skizze gemalt hat, ging es ans Werkeln. Er holte sich einen Hammer, zwei Schrauben und einen Schraubenzieher.

Nun ging er nach draußen, sammelte alles an Plastikmüll auf, was er fand. Er fand eine Plastiktüte, zwei Plastikflaschen und eine große Plastikplane. Als er das alles gefunden hatte, ging er stolz wieder zu sich nach Hause.

Er wollte nämlich das Plastik in den Roboter einbauen. Aber noch niemand wusste, was der Roboter wirklich machen sollte. Ein paar Tage vergingen und die Nachricht sprach sich bereits in der Stadt herum. Beim Kämpfer zu Hause herrschte keine Ruhe. Er wollte gar nicht mehr aufhören zu arbeiten. Schließlich hat er dann doch ein Ende gefunden und freute sich über seinen fertigen Roboter. Er sprang wie ein kleines Kind durch die Lüfte.

Er ging direkt raus und suchte den gut gelaunten Mann. Nach wenigen Minuten fand er ihn. Er sagte: „Hallo, ich bin der Kämpfer! Ich wollte dir sagen, dass ich meinen Traum umgesetzt habe.“ „Wow, was hattest du denn für einen Traum?“ fragte der gut gelaunte Mann. „Ich habe einen Roboter gebaut, der Schläuche unter die Erde legen kann. Er schießt dann aus seinen Armen Plastik heraus. Das Plastik wird in den Schläuchen dann zu Wasser verarbeitet und das Wasser kommt dann gereinigt in Afrika an. Da haben dann alle in Afrika Wasser.“

Der Mann entgegnete verblüfft: „Das ist ja cool, da hast du dir was Tolles einfallen lassen.“

Der Kämpfer erwiderte: „Ja, kommst du mit mir, den Roboter auszuprobieren?“ „Da komme ich gerne mit“, lachte der Mann. Also gingen sie zusammen nach Hause.

Da angekommen, sagte der Mann: „Du hast aber eine schöne Wohnung. Wie heißt du eigentlich?“ „Ich heiße Marc und du?“ fragte der Kämpfer. Der Mann entgegnete: „Ich heiße Nils.“ „Schöner Name“, sagte Marc.

Dann holte Marc den Roboter aus dem Schrank und sie probierten ihn draußen aus. Marc drückte auf den Knopf des Roboters. Sofort fing der Roboter an zu arbeiten. Er sammelte alles an Plastik auf, was er finden konnte. Er erhitzte es und machte daraus einen riesigen Schlauch. Nun nahm er den Schlauch und legte ihn unter die Erde. Von hier bis Afrika brauchte er nur zwei Minuten. Von Afrika wieder zu Hause angekommen, sammelte er noch mehr Plastik.

Dies tat er in den Schlauch, das wurde darin zu Wasser verarbeitet und gereinigt. Und es kam auch schon in Afrika an. Die Menschen dort haben sich sehr gefreut.

„Es hat geklappt“, sagte Marc zu Nils und sie schlugen ein. „Danke, ohne dich wäre ich nie darauf gekommen, meinen Traum mal umzusetzen.“ „Kein Problem, du hast das echt toll gemacht“, sagte Nils. Die beiden umarmten sich und waren von diesem Tag an unzertrennlich.

Der Roboterhund

von Matheo Muzikant

Der Roboterhund wird gebaut, damit die Menschen mit einer Hundeallergie trotzdem einen Hund haben können.

Der Roboterhund ist aber kein normaler Hund. Er kann sprechen und wenn man das nicht möchte, kann man ihn auf „Wuff!“ einstellen. Er wird von einer künstlichen Intelligenz gesteuert. Wir im Green FabLab haben ihn programmiert.

Der Roboterhund kann auch „Männchen“, „Sitz“ und „Platz“. Unser Testversuch wurde im Labor durchgeführt und war ein voller Erfolg. Dann haben wir ihn auf den Markt gebracht. Er kostet einhundertfünfzig Euro.

„Was glaubst du, wie würde er dir helfen?“

Der Roboterhund kennt alle Wörter auf der Welt. Nicht verraten! Er kann auch die Schimpfwörter.

Der Roboterhund wurde so gebaut, dass man ihn nicht hacken kann. Man muss ihn auch aufladen.

Mia, Leyla und die Waldschutzaktion

von Mia Joleen Wollny

Es war morgens als die beiden Geschwister Mia und Leyla runter zum Frühstück kamen. Leyla war ein Jahr älter als Mia. Mia war nämlich elf Jahre und Leyla zwölf Jahre alt. Beide aßen ihren Nutella Toast, schlüpfen in ihre Jacken und Gummistiefel, rannten zur Haustür, schnappten sich die Schlüssel und gingen in den Wald, um ihre Holzhütte aufzubauen. Doch als sie im Wald ankamen, war alles voller Müll!

„Oh nein!“, rief Leyla. „Wer war das?“, fragte jetzt auch Mia. „Woher soll ich das wissen?“, gab Leyla patzig zurück. „Wir müssen dem Wald helfen!“, rief Mia und rannte zum Haus. Fünf Minuten später kam sie mit Handschuhen, Beuteln und einer Zange wieder raus.

„Hier!“ Mia reichte Leyla einen Beutel. Er war leer. „Müll aufsammeln!“, befahl sie. „Warum ich?“ Leyla warf Mia vorwurfsvoll den Müllbeutel vor die Füße. „Da, mach das selbst!“ Mias Antwort darauf war nur ein schnelles „Nö!“ „Okay, pass auf, ich nehme die Zange und einen Handschuh und du den Müllsack und den anderen Handschuh“, schlug Leyla vor. Aber Mia hatte eine Frage: „Wieso sollte ich denn den anderen Handschuh nehmen?“ Die Antwort lautete: „Wenn dich noch etwas stört, heb es selbst auf.“ „Na gut“, murrte Mia. „Aber ...“, setzte Mia an, doch Leyla unterbrach sie. „Nichts aber! Machen!“, und so

sammelten sie alles auf. Sie fanden Kaugummis, unzählige Papierfetzen, Plastikflaschen und sogar eine alte Windel. „liiii!!!“, hatte Leyla da gesagt. „Wie ekelhaft!“

Wieder Zuhause vor dem Fernseher, fiel Mia plötzlich etwas ein: „Leyla, was wenn heute Nacht der Wald wieder verschmutzt wird? Wir können doch nicht überall sein!“ Leyla schlug vor: „Lass uns Flyer basteln und sie überall in der Stadt verteilen.“ „Okay!“, rief Mia. „Ja, wir machen eine Wald-Schutz-Aktion!“ Also bastelten sie Flyer.

Am nächsten Morgen waren sie bereit. Mia radelte los und verteilte schnell alle Plakate. Währenddessen telefonierte Leyla herum, wer Lust hätte mitzumachen. Am Mittag hatten sie eine kleine Truppe mit vielen Leuten, die dem Wald helfen wollten. Manche machten sogar ein Schild mit der Überschrift: „Schützt den Wald!“ Als es dämmerte, verabschiedeten sich alle und wollten sich morgen beim Zechenturm treffen.

Schließlich waren nur noch Leyla und Mia übrig. „Der Wald ist so schön!“, sagte Mia. Und beide freuten sich auf morgen, weil sie dann einen Saubermachroboter bauen wollten. Sie hatten sogar schon einen Namen für ihn. „Mister Green Forest“.

The End



Die Zukunft

von Milan Antoniewicz

Hallo! Ich bin Milan. Ich bin neun Jahre alt. Mein Hobby ist Fußball. Mein Vater ist Erfinder und hat eine Zeitmaschine gebaut. Ich darf sie testen!

Ok, los geht's im Jahr 3069! Wir sind da und die Meere sind jetzt sauber! Warte, da ist jemand! Ich frage ihn mal. „Hallo, warum sind die Meere sauber?“ „Weil es jetzt wasserdichte Maschinen gibt.“ „Seit wann?“ „Seit fünf Jahren.“ „Komm mit, ich zeige es dir.“

Ich bin dann mitgegangen und er hat mir gezeigt, wie man solche Maschinen baut.

1. Wasserdichte Beutel in einen Behälter legen.
2. Mehrere kleine Reifen holen, die sich drehen.
3. Zwei Metallschablonen.
4. Vier Greifer.
5. Viele Kabel anschließen.
6. Fernbedienung nutzen, um einen Bildschirm mit einer wasserdichten Kamera zu verbinden.
7. Eine Kamera installieren. Dann alles zusammenbauen und fertig ist der Meer- und Seereiniger.

Nachdem er mir das erklärt hat, habe ich gefragt: „Wie säubern die das Meer?“ Er hat darauf geantwortet: „Die Greifer nehmen den Müll und tun ihn in eine dafür vorgesehene Lücke in sich und wenn sie voll sind, dann kommen sie hoch und dann kann man alles saubermachen und wiederverwenden“.

Achtung, der Nachtbandit kommt

von Nele Lemensieck

An einem schönen Freitag aß die Familie Nansen zu Mittag. Luna, die Tochter der Familie Nansen freute sich, denn es gab Basilikum Pesto. Aber Luna freute sich noch über eine andere Sache, denn heute kam ihre Überwachungskamera.

Als Luna schon fast ihren dritten Teller geleert hatte, klingelte es an der Tür. Luna sprang auf und rannte zur Tür. Sie machte auf und nahm dem Postboten das Paket ab. Dann brachte sie das Paket zu ihrem Vater und sagte: „Komm, wir montieren die Kamera an.“ Ihr Vater erwiderte: „Na gut, ich hole nur eben meinen Werkzeugkoffer.“

Nach ein paar Minuten kam Lunas Vater aus dem Keller und ging in den Flur, wo Luna schon auf ihn wartete. Zusammen montierten sie die Kamera. Danach ging Luna in die Küche, wo ihre Mutter wartete. Ihre Mutter sagte: „Luna, wie wäre es, wenn wir alle drei jetzt ins Kino gingen?“

Luna war begeistert. Sie wollte wissen, in welchen Film sie gehen würden. Lunas Mutter überlegte und antwortete: „Wir können in den Film „Ella und der schwarze Jaguar“ gehen. Luna freute sich auf den Film. Aber bis es endlich so weit war, dauerte es noch zwei Stunden. So vertrieb sie sich die Zeit mit Lesen.

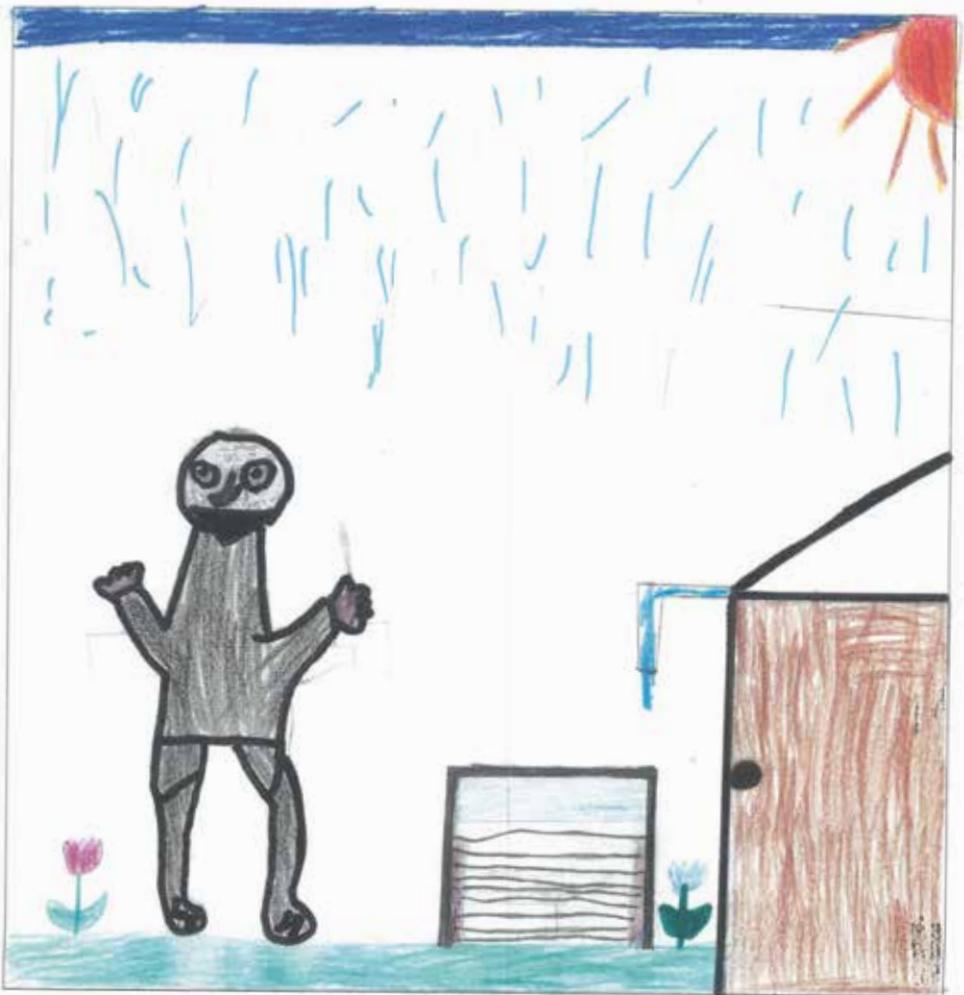
Während Luna las, heckte ein Bandit ganz in der Nähe etwas Schlimmes aus. Er wollte in Lunas Haus einbrechen.

Als es schon dunkel wurde, war es endlich soweit. Die Familie Nansen stieg ins Auto und fuhr Richtung Kino.

Nach zwanzig Minuten traute sich der Dieb aus seiner Deckung. Er schlich zum Haus und holte ein Dietrichset aus der Tasche. Der Bandit war ein Vollprofi, denn nach wenigen Sekunden klickte es und die Tür

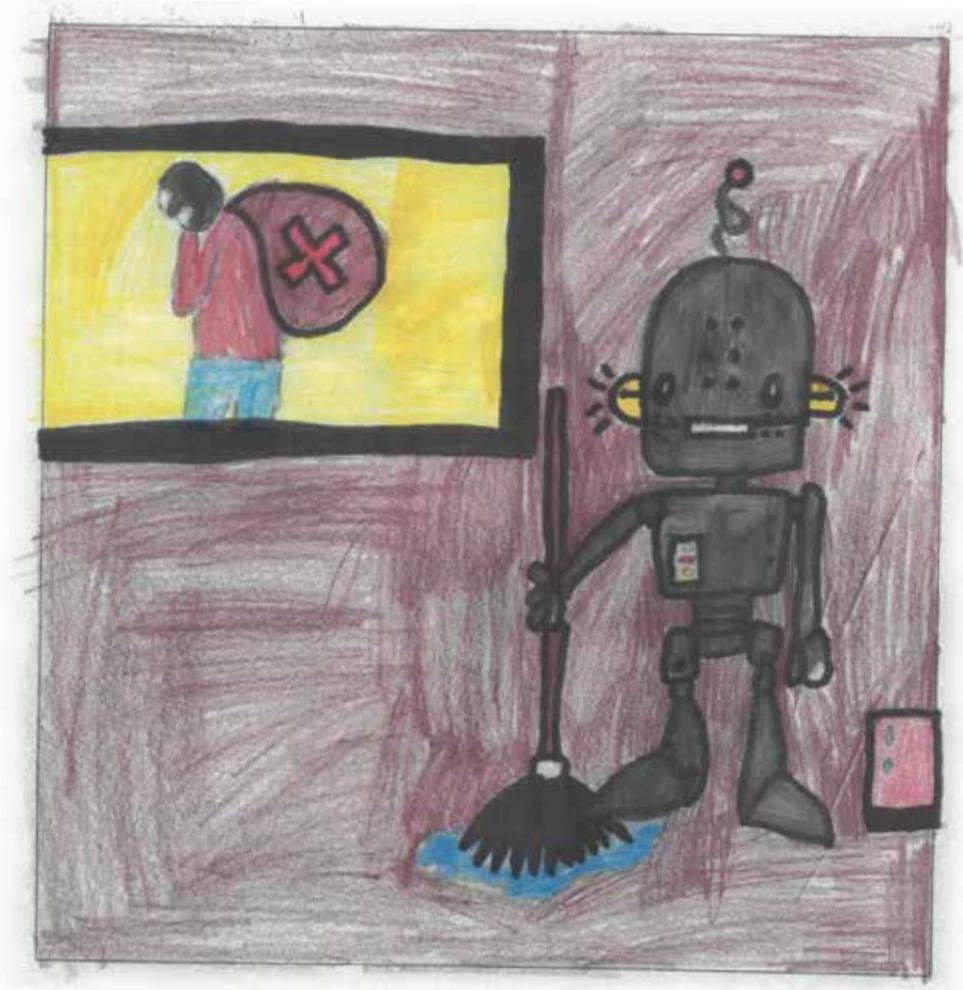
sprang auf. Der Bandit schlich ins Haus und schloss leise die Tür. Aber was er nicht wusste, war, dass die Überwachungskamera eingeschaltet war. Er schlich durch die Küche bis ins Wohnzimmer. Dort suchte er alles durch, bis er den Geheimtresor entdeckte.

Der Bandit knackte das Schloss mit Leichtigkeit. In dem Tresor funkelten goldene Uhren. Denn ihr müsst wissen, dass die Familie Nansen Millionäre sind. Alles Wertvolle packte der Bandit ein. Er ließ nichts übrig, außer einen leeren Tresor. Der Bandit hörte plötzlich ein Auto, er bekam Angst und flüchtete.



Als die Familie Nansen aus dem Auto stieg, bemerkten sie die offenstehende Tür. Schnell rief Frau Nansen die Polizei! Nach zehn Minuten war die Polizei da und untersuchte alles genau. Es gab leider keine Spuren. Da hatte Luna eine Idee. Sie teilte der Polizei mit, dass sie erst heute eine Überwachungskamera angebracht hatten. Die Polizei schaute sich die Videos an. Zum Glück war der Täter auf den Videos nicht verumumt. Also begann die Suche nach dem Einbrecher.

Nach zwei Wochen rief die Polizei an und teilte Familie Nansen mit, dass der Bandit geschnappt wurde. Alle freuten sich und niemand musste mehr in Angst leben.



Einbrecher im Green FabLab

von Nick Christen

An einem gewöhnlichen Dienstag geht der Roboter Roby wie immer seinen Pflichten nach. Er putzt, gießt die Blumen und schaut, ob alles blitzblank ist.

Aber dann hört Roby ein Geräusch, er geht in den anliegenden Pausenraum. Alle seine Freunde sind verschwunden. Er sieht die Überwachungskameras. Er hat eine Idee. Er rennt schnell in den Überwachungsraum, um sich die Videos anzusehen. Er kann es kaum glauben, was er dort auf den Videos zu sehen bekommt.

„Oh nein, ein Einbrecher!“ Roby fragt sich: „Was will er?“ Roby fällt direkt was auf.

Auf dem Sack ist ein großes rotes Kreuz, so einen Sack hat er neulich im Labor von Dr. Prof. Kai Tiedemann gesehen. Er macht sich direkt auf den Weg dorthin.

Und was müssen seine Roboteraugen sehen? Der Professor holt gerade einen Roboterfreund nach dem anderen aus dem Sack heraus. Was hat er vor?

Roby schleicht sich langsam an und überwältigt den Professor. Roby befreit seine Freunde. Seine Freunde und er stellen den Professor zur Rede. Dabei kommt heraus, dass er die Roboter neu programmieren wollte, um sie auf Solarenergie umzustellen. Roby sagt: „Herr Professor Tiedemann, sie hätten doch nur zu fragen brauchen.“

„Ja“ antwortete er, „aber es sollte eine Überraschung werden.“

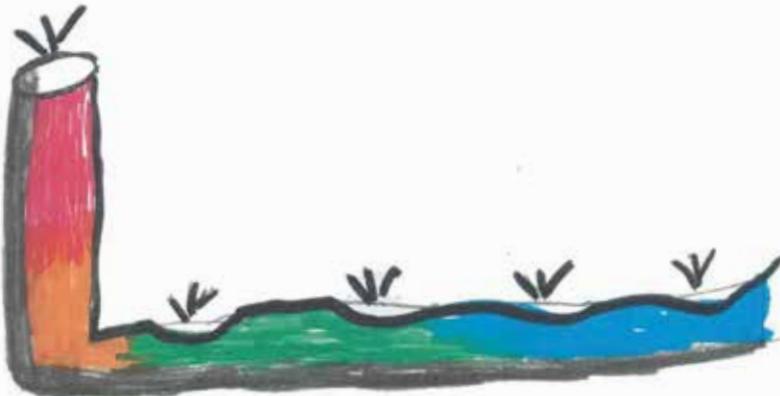
Die beste Müllmaschine

von Ophelia Real

Es lebte ein armer Obdachloser. Er hatte sich von seinem letzten Geld ein Lotto Los gekauft. Einen Tag später erfuhr er, dass er das ganze Geld gewonnen hatte. Von dem ganzen vielen Geld, kaufte er sich nicht Klammotten und ging auch nicht ins Restaurant, er kaufte das ganze Werkzeug aus einem Werkzeugladen und baute sich eine Fabrik.

Die Fabrik sollte Robotererschaffung heißen. Er suchte sich einen ganzen Monat lang Mitarbeiter. Schließlich hatte er so ungefähr einhundertfünfzig Arbeiter. Die meisten Mitarbeiter waren sehr schlau, bis auf einen, er hieß Leonard und er war leider sehr dumm. Sie bauten zusammen eine Maschine und die Maschine sollte das Meer, den Strand und die Welt verbessern. Die Maschine funktioniert so: Es gibt ein Rohr, das Rohr war aber kein normales langweiliges, es war magnetisch. Es zog Müll an sich und durch ein Loch fließt der Müll in die Fabrik und dann bringen die Arbeiter den Müll in eine andere Maschine und die Maschine macht aus dem Müll, Spielzeug, Anziehsachen und vieles mehr.

An einem Tag wollten sie die Maschine testen, doch niemand war auf einmal da. Sie waren alle krank, außer einem, rate mal wer? Natürlich Leonard und ja, wie ich schon erzählt habe, war er sehr dumm. Aber



darf ich euch was verraten? An dem ersten Tag, bevor sie die Maschine angefangen haben zu bauen, haben sie für den Notfall eine Anleitung geschrieben, weil nur der Chef weiß, wie sie funktioniert. Und ja, Leonard hat sie gefunden und hat sie gelesen und wollte dann die Maschine alleine ausprobieren und er versuchte es und er schaffte es und nach einer Stunde hatte er viele Anzihsachen und Spielzeug.

Am nächsten Tag, als alle Mitarbeiter wieder da waren, staunten sie. Leonard hat es geschafft! Alle klatschen laut und sind begeistert. Jetzt wird die Welt viel sauberer und toller sein.

Die Müllsammelspielzeugmaschine

von Pia Stemmer

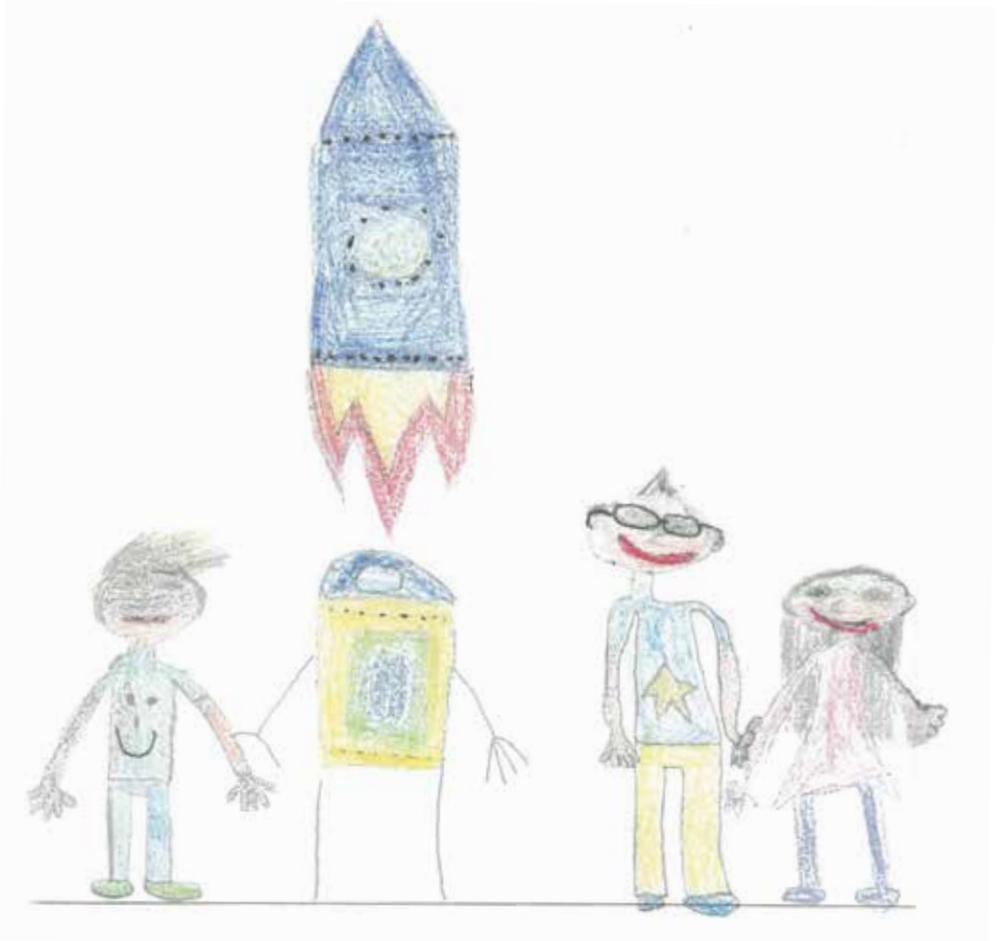
Zwei Kinder namens Nora und Finn spielen auf einem Spielplatz. „Ich freue mich schon auf den neuen Spielplatz“, ruft Nora. „Ich mich auch“, sagt Finn. Die zwei wollen schauen, wann der neue Spielplatz eröffnet wird und laufen dorthin.

Auf dem Weg sehen sie, dass in den umliegenden Gassen Berge von Müll herumliegen. Nora findet, dass es schrecklich aussieht, wie die Menschen im Müll leben.

Am neuen Spielplatz angekommen steht ein großes Schild, auf dem steht: Eröffnung am 10.04.2024! (Verzögerungen bei der Spielzeuglieferung!). Finn nörgelt: „Noch so lange, das sind ja noch fast drei Monate.“ Nora antwortet: „Dann müssen wir uns wohl noch gedulden.“

Am nächsten Morgen treffen sich die zwei in der Schule. Beide gehen in die vierte Klasse. Sie lernen gerade viel über Roboter und wie man mit ihnen die Welt verbessern kann. Sie sollen selber versuchen einen Roboter zu erfinden. Nora und Finn arbeiten gemeinsam an einer Idee. Nora hat schon eine Idee. Sie erzählt Finn nach der Schule von ihrem Plan. Sie

möchte einen Roboter bauen, der Müll einsaugt. Finn meint: „Können wir auch noch einprogrammieren, dass der Roboter aus dem Müll Spielzeug herstellen kann?“. „Das ist eine super Idee!“, meint Nora. „Wir nennen unsere Maschine die Müllsammel-Spielzeugmaschine“, ruft sie. „Gut, dann fangen wir mal an.“ „Sollen wir unsere Maschine aus Müll bauen?“, fragt Finn. „Ja!“, antwortet Nora begeistert. „Ich glaube wir finden alle Sachen in den Gassen, außer drei Dingen, ein Stück vom Mond, ein bisschen Moos vom Kirchturm und eine Tigerkralle“. Finn schreit: „Eine Tigerkralle! Wie sollen wir die denn bekommen?“ Nora nimmt Finn an die Hand und sagt: „Komm, wir gehen ins FabLab und bitten den Professor um Hilfe. Wir brauchen nämlich auch eine Rakete, um zum Mond zu kommen.“



Dort angekommen sprechen die beiden mit dem Professor. „Ich helfe euch gerne, aber nur wenn ich mit zum Mond fliegen darf.“ Die Kinder sind begeistert von der Idee. Der Professor zeigt Nora und Finn die Rakete des FabLabs. „Wollen wir die rote oder die blaue Rakete nehmen?“ fragt der Professor. Beide möchten die blaue Rakete nehmen. Der Professor ruft: „Gut, dann nehmen wir die Blaue.“

„Alle hereinspaziert! Wir starten in drei Sekunden.“ Los geht's! (Der Flug ist ziemlich lustig, weil der Professor viel Quatsch macht. Er hat sogar Konfetti dabei, welches er in der Rakete verteilt). Finn sagt: „Ich habe irgendwie ein mulmiges Gefühl.“ Er geht an das Fenster und sieht, dass sie direkt auf der Spitze des Kirchturms sind. „Schnell, wir müssen weiter hoch, sonst spießt uns die Spitze noch auf.“ Der Professor sagt: „Oh Mist, kommt und helft mir die Rakete hochzuziehen.“ „Stopp, wir brauchen doch noch Moos von der Kirchturmspitze“, ruft Nora. Aus der Rakete fährt ein Greifarm, der ein bisschen Moos einsaugte.

Einige Zeit später landen sie auf dem Mond. Sie hacken schnell ein Stück ab. „Jetzt bitte wieder nach Hause. Jetzt brauchen wir nur noch die Tigerkrallen.“ Der Professor meint: „Die können wir doch im 3D-Drucker drucken.“ Als die Tigerkrallen fertig ist, gehen die zwei Kinder nach Hause und bauen ihren Roboter.

Am nächsten Tag präsentieren sie ihren Roboter in der Schule. Alle Kinder sind begeistert. Jetzt wollen sie aber noch sehen, ob der Roboter auch funktioniert. Nora und Finn gehen mit der Klasse zu den Gassen, wo der viele Müll herumliegt. Nora freut sich und ruft: „Jetzt werden wir sehen, was unser Roboter kann.“ Der Roboter fängt sofort an Müll zu sammeln und formt gleichzeitig Spielzeug und Spielgeräte in den tollsten Farben. Alle sind begeistert. Auch die Menschen, die im Müll saßen, sind glücklich.

Nora erinnert sich an das Schild vom Spielplatz und meint: „Jetzt können wir Spielgeräte herstellen und der Spielplatz kann doch früher eröffnet werden.“ Finn freut sich.

Die Welt der Roboter im ganzen Land

von Sandra Minor

Wenn wir gerade von Technologie reden, denken wir eher an Roboter. Aber mal von vorne.

Im Green FabLab werden Experimente gemacht, die mit 3D-Druckern oder mit Robotern zu tun haben, die die Umwelt und das Klima verbessern.

In der Waldstraße 104 wohnen Leonie und Mats. Die beiden sind Geschwister und sind sehr am Thema Robotik interessiert. Natürlich, denn ihr Vater ist Erfinder. Er beschäftigt sich mit Robotern und 3D-Druckern, die natürlich das Klima schützen und verbessern sollen.

Früh am Morgen saßen ihre Eltern am Frühstückstisch und genossen ihr Frühstück. Leonie und Mats setzten sich dazu. Da entdeckte Mats in der Zeitung folgenden kleingeschriebenen Hinweis. „Hier und heute präsentieren wir im Green FabLab eine Welt der Robotik. Kommen Sie und lassen Sie sich beeindrucken und helfen Sie mit, mit einem eigenen selbst gebauten Roboter dem Klima zu helfen!“

Als Leonie und Mats sich anstarrten, wollten sie unbedingt dabei sein. Ihr Vater bemerkte das und fragte: „Wollt ihr vielleicht zum Green FabLab?“

„Ja!“, schrien die Kinder und rannten in den Flur und schnell wie der Wind zogen sie den Vater mit. Ihre Mutter wünschte ihnen mit einem Grinsen im Gesicht viel Erfolg.

Am Green FabLab angekommen, rannten Leonie und Mats schnell auf den Eingang zu und bestaunten den Eingangsbereich, während ihr Vater die Kiste voller Werkzeug schleppte. In der Halle waren alle Teilnehmer versammelt. Schnell stellte der Vater die Werkzeugkiste ab und setzte sich auf einen freien Platz neben seinen Kindern. Nachdem Prof.

Dr. Tiedemann alles erklärt hatte, wie sie den Roboter zusammenbauen sollten und was sie dafür benötigten, rannten alle Kinder an die freien Tische und fingen an zu bauen. Leonie und Mats wussten genau, was sie bauen wollten, nämlich einen Roboter, der Müll einsammeln sollte. Mit einem Tablet konnten sie ihn in alle Länder der Welt steuern und so könnten sie die Umwelt und das Klima beschützen. Ob der Roboter nun in Canada, China oder Österreich den Müll einsammelte, war für Leonie und Mats sehr besonders.

Nach zwei Stunden präsentierten alle Teilnehmer ihre Roboter. Leonie und Mats waren sehr nervös. Der Sieger bekam nicht nur einen Pokal, sondern einen Gutschein, damit er oder sie viermal in der Woche im Green FabLab Roboter bauen kann. Leonie und Mats wollten unbedingt gewinnen. Nun wurden sie nach vorne gerufen. Prof. Dr. Tiedemann schaute sich alle Roboter genau an. Der Roboter sah ziemlich süß und modern aus. Leonie und Mats schwitzten sehr. Nun, nachdem alle Roboter angeschaut und bewertet waren, sagte die Jury, wer gewonnen hatte.

Auf dem dritten Platz waren ...zwei Mädchen! Sie hatten einen Roboter für Pflanzen gebaut. Auf dem zweiten Platz waren ...zwei Jungen! Sie hatten eine Teleportationsroboter gebaut. Nun wurde der erste Platz verkündet. Leonie und Mats hatten große Angst.

„Auf dem ersten Platz sind ... Leonie und Mats mit ihrem Müllroboter!“ „Juhu, juhu, schrien sie“, und nahmen voller Stolz den Pokal und den Gutschein entgegen. Ihr Vater war sehr stolz auf seine Kinder. Alle anderen klatschten und jubelten.

Da der Wettkampf vorbei war, holten alle Teilnehmer und auch die Professoren Tische und Stühle herein. Denn sie hatten ein Buffet organisiert. Alle hatten rein, aßen und quatschten. Die Kinder spielten oder bestaunten mit Leonie und Mats ihren Roboter.

Und so gingen ein schönes Fest und ein fairer Wettkampf zu Ende.

Ein Dünger ohne Chemie

von Yannis Noah Seinen

Vor circa zwanzig Jahren hat der größte Professor der Welt, namens Professor Sprout, einen Dünger erfunden ohne Chemie. Die Pflanze, die von dem Dünger berührt wird, trägt innerhalb von dreißig Sekunden Blüten und Früchte. Aber es gab ein Problem. Die Zutaten für den

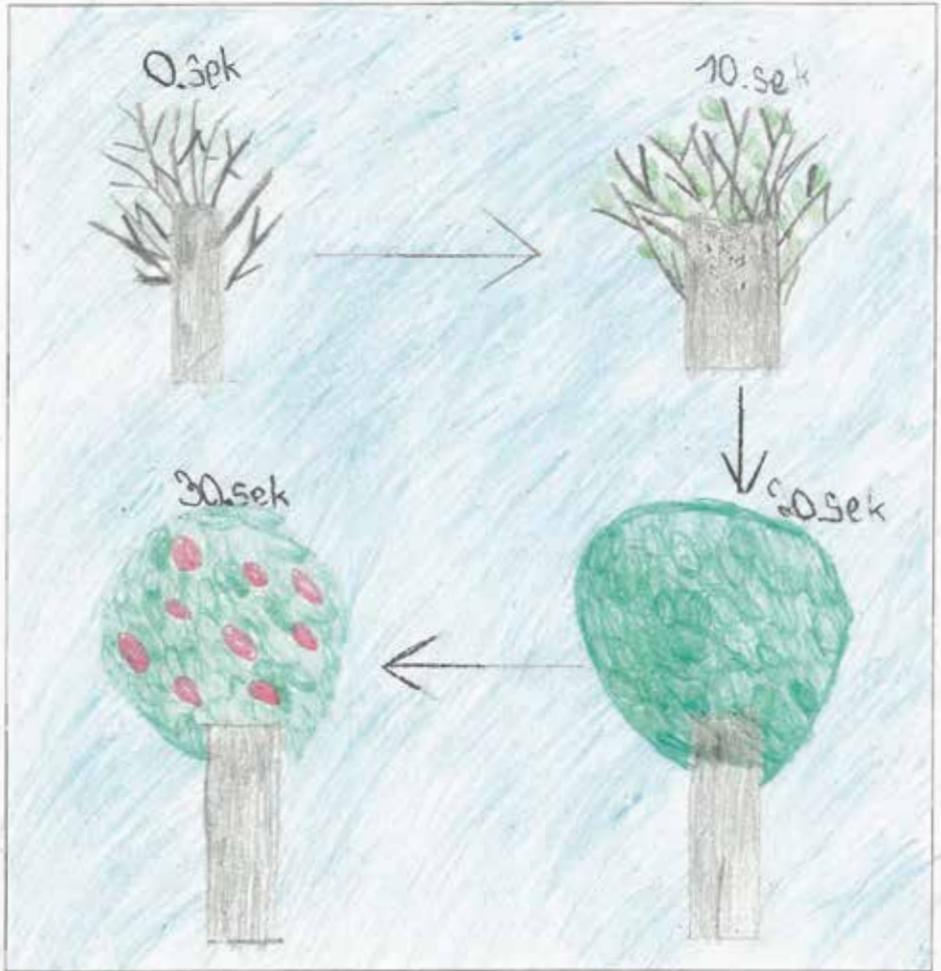


Bild: Yannis

Dünger gab es nicht mehr in Deutschland. Da hatte er die Idee, eine große Reise zu machen, um die Zutaten zu sammeln. Also packte er seine Sachen und machte sich bereit für die Reise.

Als erstes wanderte er nach Frankreich. Nach einhundert Kilometern kam er zu einer eingestürzten Brücke. Das Einzige, was noch von der Brücke übriggeblieben war, war ein Seil. Also nahm er seine Sachen auf den Rücken und hangelte sich hinüber. Als die Hälfte geschafft war, rutschte er mit einer Hand ab, aber er konnte sich halten und konnte rüber klettern. In Frankreich angekommen, ging er zu einer Bäckerei und fragte, ob sie Körner für ihn hätten. Zum Glück sagten sie: „Ja!“ und gaben ihm das Korn. Da es schon spät war, mietete er sich ein Hotelzimmer zum Übernachten.

Am Morgen holte er sich noch ein Flugticket nach Spanien. Nach sechshundert Kilometern stürzte das Flugzeug ab. Er nahm sich einen Fallschirm und sprang aus dem Flugzeug. Er landete sicher in Spanien, aber die Zutaten gab es nur noch in Barcelona. Also wanderte er nach Barcelona. In Barcelona angekommen, holte er sich Sonnenblumenkerne und mietete sich wieder ein Hotelzimmer zum Schlafen.

Am Morgen holte er sich dann einen E-Skooter, um nach Italien zu fahren. Nach fünftausendsechshundert Kilometern ging der Akku leer. Er baute sich einen Selbstantrieb aus Stöcken und Blättern und fuhr weiter. In Italien angekommen, ging er zu einer Pizzeria und fragte nach Gewürzen. Sie sagten: „Ja, aber nur, wenn du bei uns isst!“ Er sagte: „Ok!“ und bestellte sich eine Salamipizza und eine Cola. Das Essen war sehr lecker. Er hatte noch ein Zelt für den Notfall, also suchte er sich eine Wiese und schlug sein Lager auf und schlief ein. Er wachte mitten in der Nacht auf und merkte, dass es stürmte. Das Zelt würde fast wegfliegen, dachte er. Zum Glück blieb das Zelt stehen.

Am Morgen holte er sich ein E-Bike und fuhr in Richtung Griechenland. Erst wusste er nicht, wo er war, aber dann sah er ein Ortsschild. Auf dem Ortsschild stand Athen. Da wusste er, dass er nicht richtig war.

Am nächsten Tag schmuggelte er sich auf ein Schiff und fuhr sieben Stunden nach Naxos. In Naxos angekommen, fragte er bei einem Olivenhändler, ob er seine besten Oliven kriegen würde. Er sagte: „Ja!“ Am Abend ging er noch in ein griechisches Restaurant. Er bestellte Gyros mit Pommes. Am nächsten Tag flog er wieder nach Deutschland und mischte alles zusammen und spendete das Geld, was er durch den Dünger verdiente, an eine Umweltorganisation.

Der Smartschrank

von Zehra Mustafayev

Lisa zieht bei ihren Eltern aus. Sie wohnt nun allein. Sie kauft für die Wohnung alle Möbel, die sie braucht. Auch einen speziellen Kleiderschrank wollte sie noch kaufen. Ihr Schrank sollte ganz besonders sein und viele Dinge können. Leider existierte so ein Schrank aber noch nicht. Da hat Lisa die Idee, sich diesen Smartschrank selbst zu bauen. Lisa holte ihr Werkzeug und fing an, den Smartschrank zu bauen. Nach sechs Tagen war sie endlich fertig. Sie sagte: „Endlich ist der Smartschrank fertig. Endlich habe ich den Schrank, den ich mir gewünscht habe. Der Smartschrank kann Wäsche waschen, mir sagen, in welchen Klamotten ich besonders gut aussehe, Kleidung bügeln und aus alter Kleidung neue herstellen. Er macht die Wäsche frisch, so dass sie bezaubernd riecht und verkauft im Internet die alte Kleidung!“

Lisa ging nun erst einmal ins Bett und schlief für ein paar Stunden ein. Plötzlich redete der Schrank von selbst. Lisa wachte erschrocken auf und guckte, was das ist.

Der Schrank rief: „Smartschrank an, Smartschrank an, Wäsche waschen, Wäsche waschen!“ Lisa hörte es und schaltete sofort den Schrank aus. Sie bemerkte, dass der Schrank ein paar Störungen hatte. Lisa holte ihre Werkzeuge und fing an, den Schrank zu reparieren. Lisa fügte ein paar Knöpfe an dem Schrank hinzu. Es fehlte noch eine Schraube, um den

Schrank zu reparieren. Diese Schraube konnte sie nicht finden. Deswegen druckte sie eine neue. Der Schrank war nun repariert.

Dennoch hatte Lisa schlechte Laune. Sie jammerte: „Meine Kleidung ist sehr dreckig und alt. Ich brauche neue hübsche Kleidung, die mir passt!“ Der Schrank fing sofort an, für Lisa neue, hübsche Kleidung zu nähen. Sie hatte wieder gute Laune, denn der Smartschrank hat für sie die hübscheste Kleidung der Welt genäht. Am nächsten Tag ist Schule. Lisa zieht ihren Pyjama an und geht ins Bett, um am nächsten Tag ausgeschlafen zu sein.

Am nächsten Morgen geht Lisa mit bester Laune zur Schule. Sie trägt die hübscheste Kleidung der Welt, hergestellt von ihrem selbstgebauten Smartschrank. Als Lisa die Klasse betritt, schauen alle Kinder sie an. Alle Mädchen blicken sie neidisch an und die Jungs verlieben sich in sie.

An diesem Tag war zufälligerweise Professor Dr. Tiedemann in der Schule, um mit den Kindern ein Experiment zu machen. Auch er bemerkt die wunderschöne Kleidung von Lisa und ist begeistert. Er lädt sie ins FabLab ein, um den Smartschrank seinem Team zu präsentieren. Auch die Truppe von Professor Dr. Tiedemann ist positiv überrascht, dass so ein junges Mädchen eine so gute Idee hatte. Professor Dr. Tiedemann fordert seine Gruppe auf noch mehr Smartschränke zu bauen. Von dem Zeitpunkt an, werden die Smartschränke immer berühmter und sie werden in der ganzen Welt verkauft.

The End

Schlussbemerkungen

Der Schreibwettbewerb „Die Geschichtenerfinder“ für die vierten Klassen der Kamp-Lintforter Grundschulen wurde vom Verein LesART mit dem Ziel ins Leben gerufen, bei den Kindern die Freude und Motivation am Schreiben zu wecken und zu fördern und so das Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Talente zu stärken.

Dieser Schreibwettbewerb findet bereits zum vierten Mal statt.

„Green FabLab – Ich gestalte die Welt, wie sie mir gefällt“, lautet das diesjährige Motto. Hier geht es um das Thema Nachhaltigkeit und die Entwicklung von Ideen, wie wir mit den Ressourcen unserer Welt besser umgehen können.

Durch die rege Teilnahme fast aller vierten Klassen wurden um die 250 kreative Werke eingereicht. Die ehrenamtliche Jury hatte es nicht leicht, aus den vielen tollen Geschichten eine Auswahl zu treffen. Als Ergebnis erscheinen in dieser kleinen Broschüre die 22 Preisträgergeschichten mit ausgewählten Illustrationen. Ohne die tatkräftige Unterstützung vieler Einzelpersonen und die finanzielle Hilfe verschiedener Institutionen ist ein solches Schreibprojekt nicht zu realisieren.

Daher gilt mein besonderer Dank

- den Vorleser*innen des Vereins LesART, die viele Geschichten gelesen haben und im gegenseitigen Austausch eine Vorauswahl getroffen haben,
- der Hauptjury für die hervorragende Zusammenarbeit beim Lesen und Bewerten der Geschichten: Herrn Dr. Christoph Müllmann, erster Beigeordneter der Stadt Kamp-Lintfort,

Frau Judith Dohmen-Mick, Pressesprecherin der Stadtwerke Kamp-Lintfort, Herrn Prof. Dr. Kai Tiedemann, Leiter des Green FabLab der Hochschule Rhein-Waal, Frau Ruth Schütz, Vorstand LesART Kamp-Lintfort e.V., Frau Bettina Strobel für die Kamp-Lintforter Geschäftswelt und Frau Jennifer Wachtendonk, Kulturelle Bildung der Stadt Kamp-Lintfort,

- Herrn Prof. Dr. Kai Tiedemann und seinem Team für die gute Zusammenarbeit in der Vorbereitung und Durchführung der Klassenführungen im Green FabLab und bei der Ausrichtung der Preisverleihung im Green FabLab,
- dem Kulturbüro der Stadt Kamp-Lintfort für die besondere Unterstützung bei der Organisation und Durchführung,
- der Mediathek für die Ausstellung der Bilder in den Räumen der Mediathek,
- dem Verein LesART für die großzügige Finanzierung der Preise für die Kinder,
- allen Lehrerinnen und Lehrern der beteiligten Kamp-Lintforter Grundschulen, die sich sehr engagiert für das Projekt und ihre Schülerinnen und Schüler eingesetzt haben und
- den Stadtwerken Kamp-Lintfort, die das Erstellen und Drucken dieser Broschüre ermöglicht haben.

Christine Buyken
(Kordinatorin des Schreibwettbewerbs)

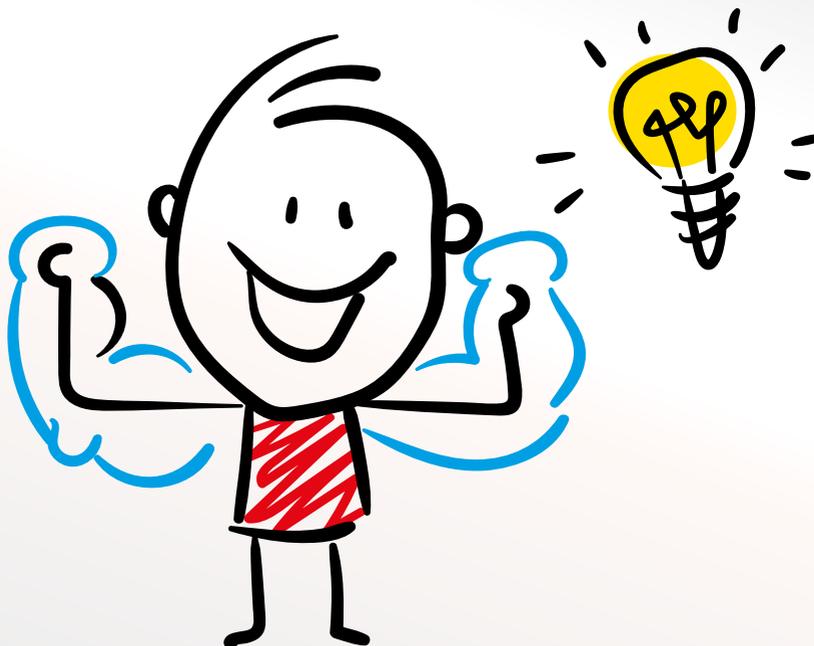
STADTWERKE KAMP-LINTFORT

RUNDUM SICHER VERSORGT.



RICHTIG VIEL POWER

FÜR EINE RUNDUM SICHERE ENERGIE-
UND TRINKWASSERVERSORGUNG.



Stadtwerke Kamp-Lintfort GmbH

Wilhelmstraße 1a · 47475 Kamp-Lintfort · Telefon 02842/930-0

Kostenloses Service-Telefon 0800/28 42 930

www.swkl.de